

Motorsport - Formel 1: Ex-Weltmeister verstarb im Alter von 70 Jahren

Letzte Zielflagge für das rote Kapperl

Er überlebte die Flammenhölle auf dem Nürburgring, holte drei WM-Titel und erklärte mehr als 20 Jahre lang mit seiner roten Kappe auf dem Kopf den Fernsehzuschauern die Formel-1-Welt. Am Montag ist Niki Lauda gestorben.

Am Tag als Niki Lauda zur Legende wird, schaut er in die Hölle. 55 unendliche Sekunden lang. Am 1. August 1976 schießt Lauda mit seinem Ferrari über die Nürburgring-Nordschleife, er verliert die Kontrolle, kracht in eine Felswand und geht mit seinem Wagen in Flammen auf. Den Zuschauern bleibt die Luft weg, 800 Grad Hitze umschließen Lauda, das Auto beginnt zu schmelzen, die Dämpfe verätzen seine Lunge. 42 Tage später zwingt sich Lauda wieder in seinen Rennwagen, das Gesicht entstellt, der Kopf blutig - eine Legende ist geboren.

Später sprach der für seinen trockenen Humor bekannte Wiener im Rückblick auf seinen Schicksalstag von seinem „Barbecue“. Sein größter Sieg sei es gewesen, die Formel 1 überlebt zu haben, sagte Lauda ebenfalls immer wieder. Eine Aussage, die beileibe kein Scherz war: Als Lauda Rennen fuhr, war der Tod an den Rennstrecken omnipräsent.

Nie war klar, ob er und die anderen Piloten aus den Höllenmaschinen lebend herauskommen würden. Die Frauen hatten immer auch ein schwarzes Kleid mit an der Strecke - man wusste ja nie. „Wir waren getrieben von dem Wahnsinn, den wir selbst gemacht haben.“

Beinahe in jedem Jahr ist einer von uns gestorben“, sagte er einmal der „FAZ“. Am Montag hat der Tod Lauda im Alter von 70 Jahren, weit nach dem Ende seiner Rennfahrer-



Ex-Rennfahrer Niki Lauda verstarb im Beisein seiner Familie in Zürich.

Fotos: dpa

karriere, schließlich eingeholt. Der Wiener sei im Kreise seiner Familie „friedlich entschlafen“, hieß es in einem Statement der Familie, das in österreichischen Medien zitiert wurde.

„Seine einzigartigen Erfolge als Sportler und Unternehmer sind und bleiben unvergesslich. Sein unermüdlicher Tatendrang, seine Geradlinigkeit und sein Mut bleiben Vorbild und Maßstab für uns alle. Ab-

seits der Öffentlichkeit war er ein liebevoller und fürsorgender Ehemann, Vater und Großvater. Er wird uns sehr fehlen“, stand dort weiter.

Die Formel 1 teilte auf Twitter mit: „Die Motorsportgemeinde betrauert den verheerenden Verlust einer wahren Legende. Die Gedanken aller in der Formel 1 sind bei seinen Freunden und seiner Familie.“

Das Mercedes-Team veröffentlichte im Sozialen Netzwerk

ein Herz-Emoji und schrieb „Niki, 1949 - 2019“. Der eiserne Kämpfer hatte zuletzt verabschiedet um seine Gesundheit gerungen. Im vergangenen Sommer musste sich Lauda einer Lungentransplantation unterziehen, mehr als zweieinhalb Monate verbrachte er anschließend im Krankenhaus.

Für den ewig Getriebenen war diese Zeit noch schlimmer als die Genesung nach seinem Feuerunfall. „Diesmal war es

wirklich lang. Doch ich bin immer noch hier“, sagte Lauda nach seiner Entlassung - in der Hoffnung, schnell wieder der Alte zu sein. Anfang des Jahres war ein weiterer Aufenthalt im Krankenhaus wegen einer Grippeerkrankung gefolgt.

Tatsächlich führte der Weg des ewigen Stehaufmännchens nicht mehr zurück an die Rennstrecken, an denen er als Aufsichtsratschef des dominierenden Mercedes-Teams

bis zum Sommer 2018 zum Inventar gehört hatte. Lauda war zeitlebens ein Kämpfer, er musste sich seine Triumphe hart erarbeiten. Er hatte nicht das Talent eines Ayrton Senna oder das Charisma seines großen Rivalen James Hunt. Aber aufgeben galt für Lauda nicht. Er tüftelte an seinen Wagen, trieb seine Mechaniker in den Wahnsinn - und holte so mehr heraus als alle anderen.

Als ob nichts gewesen wäre, hätte er nach der Flammenhölle fast noch seinen WM-Titel aus der Vorsaison erfolgreich verteidigt. Beim letzten Saisonrennen in Fuji aber steuerte Lauda seinen Ferrari im monsunartigen Regen freiwillig an die Box und überließ seinem britischen Kontrahenten Hunt den Titel.

„Ich wollte mich nicht ein zweites Mal umbringen“, sagte er später. Eine unglaubliche Geschichte, die 2013 sogar Hollywood in dem Streifen „Rush“ verfilmt hat. 1977 wird Lauda erneut Champion, 1984, nach einer kurzen Auszeit, zum dritten Mal. Ein Jahr später beendete er seine Karriere.

Nikolaus Andreas Lauda liebte schon als Kind Autos über alles. Mit zehn sitzt er erstmals am Steuer, mit 15 hat er seinen ersten Wagen, mit 19 fährt er sein erstes Rennen. Die Schule interessiert den Sohn eines Großindustriellen nicht so sehr, sein Abiturzeugnis fälschte er zusammen mit einem Freund: „Die Mutter hat mich geküsst, der Vater war glücklich.“ Aus Lauda, in zweiter Ehe verheiratet und Vater von fünf Kindern, wurde bekanntlich trotzdem ein erfolgreicher Macher, nicht zuletzt als Gründer von Fluggesellschaften. Beinahe nebenbei erklärte der Charakterkopf von 1996 bis 2017 den RTL-Zuschauern die Formel-1-Welt. Immer unverblümt ehrlich, und dabei immer herzlich. Eine echte Legende. (sid)

HINTERGRUND

Die besten Zitate von Niki Lauda

- „Diese kleine Welt der Zirkusaffären.“ (Lauda über die F1)
- „Es gibt tausende junger Burschen, die schneller Autofahren können als ich. Aber ich sitze in einem Ferrari.“
- „Ich habe es satt, blöd im Kreis herumzufahren.“ (Lauda 1979 nach seinem Rücktritt)
- „Rennfahrer sind egoistische Schweine, die alles versuchen, um zugewinnen.“
- „Der Mensch ist bereit alles zuzugeben. Nur nicht, dass er ein schlechter Autofahrer ist.“
- „Nachdem ich in meinem Beruf nur vom rechten Fuß lebe, ist es mir egal, wie ich ausschaue.“
- „Die Lunge läuft wie ein Glöckchen.“ (sid)



Nur fünf Wochen nach seinem schweren Unfall am Nürburgring trat Niki Lauda vor die Presse.

ZUR PERSON

Niki Lauda

- Geboren am 22. Februar 1949 in Wien
- Gestorben am 20. Mai 2019 in Zürich.
- Formel-1-Weltmeister in den Jahren 1975, 1977, 1984
- Grand-Prix-Siege: 25
- Erster Sieg bei einem GP: 28. April 1974 in Jarama/Spanien.
- Podestplätze: 54
- Teams: March (1971-1972), B.R.M. (1973), Ferrari (1974-1977), Brabham (1978-1979), McLaren (1982-1985).
- Sonstige Aktivitäten von Niki Lauda: Formel-1-Experte bei RTL (1996-2017), Aufsichtsratsvorsitzender des Mercedes AMG Petronas Formel-1-Teams (2012 - 2019)

Landesmeisterschaft: Tumbling-Konkurrenz aus Flandern zu stark – nicht weiter vorne als Platz 6

„Für ganz vorne ist noch eine Schippe draufzulegen“

In Dendermonde kamen die besten Tumbling-Turner zur Landesmeisterschaft zusammen. Mit elf Ostbelgiern hatten sich so viele aus dem Verband deutschsprachiger Turnvereine (VDT) wie seit zehn Jahren nicht mehr qualifiziert. Zu mehr als einem sechsten Platz reichte es aber nicht. Unter 15 Konkurrentinnen hatte Hannah Lejoly (TV Nidrum, Kat. 13 Jahre, 2. Division) einen guten Tag erwischt und holte den neunten Rang: „Sie hat zwar beide Bahnen sauber bis zum Ende geturnt, aber bei optimalem Verlauf wäre ein Platz unter den besten Sechs möglich gewesen“, so David

Sarlette (TV Nidrum) angehört. In der Kategorie der 14-Jährigen traten vier Ostbelgierinnen an: Zoé Roosens (TSG Amel) zog sich mit dem 22. Platz am besten aus der Affäre. Syna Niessen und Célia Jansen (beide TV Nidrum) holten den 23. bzw. den 25. Platz heraus. Sarah Hilgers (TSG Amel) kam mit der Bahn nicht zurecht und belegte den letzten Platz der Konkurrenz. Für Mannschaftskollege Dany Calles (Kat. 13 bis 14 Jahre) blieb in der Sechser-Konkurrenz auch nur der sechste Rang übrig. In der höchsten Division feierten zwei Ostbelgier ihre Premiere. Amélie Kreitz (TV Nidrum)



Die VDT-Delegation in Dendermonde

Foto: privat

turnt nicht den höchsten Schwierigkeitsgrad, aber sehr sauber. Nur bei der Landung hätte sie noch etwas gut machen können: „Ihr fehlten 0,6

Punkte zu Platz 10. Das entspricht zwei Schritten bei der Landung“, weiß der VDT-Programmverantwortliche David Sarlette. Auch Noah Emonts

(TV Raeren) hatte sich qualifiziert. Trainerin Cindy Comuth erklärt zur Leistung des Siebten: „Gut mit Bahn 1 gestartet, aber in Bahn 2 schlecht aus dem zweiten Tempo gekommen.“ Sein Mannschaftskamerad Lennox Barthel (Kat. 12 Jahre) hat 2018 Silber geholt. Auch diesmal wäre ein Podestplatz drin gewesen, hätte er die zweite so wie die erste Bahn umsetzen können, dazu die Trainerin: „Leider hat er bei der zweiten nach der Schraube an Geschwindigkeit verloren, sodass die Bahn nicht mehr gewertet wurde. Er war ziemlich enttäuscht.“ Bei den beiden Erfahrensten lief

es sehr unterschiedlich. Anne-Catherine Peters musste wegen Unwohlsein die erste Bahn abbrechen und auf der zweiten Bahn überdrehte sie die Doppelschraube und stürzte. Ihren letzten Platz trug sie mit Fassung. Max Nelles konnte in der gleichen Kategorie der mit zwei guten Vorführungen den sechsten Platz erarbeiten. Letztlich, so betont David Sarlette, habe das Team wichtige Erfahrungen gesammelt. Nichtsdestotrotz müsse, um ganz vorne angreifen zu können, noch eine Schippe draufgelegt werden: „Bei manchen ist der Sprung dahin nicht sehr weit.“